

hatte zur Hochzeit seiner beiden Töchter vier Viertel Weizenbier aus Heidersdorf bei Lauban kommen lassen. Das hatte man erfahren und man versuchte durch einen Auflauf vor der Schönauer Pfarre das Bier mit Gewalt wegzunehmen. Schließlich kam es zu einem Vergleich. Der Pfarrer Frenzel verpflichtete sich durch Revers, nie wieder fremdes Bier einzuführen, wogegen die Braubürger das Heidersdorfer Bier den Brautleuten als Geschenk überließen. 1720 herrschte Teuerung, 1754 rafften die Blattern und das Scharlachfieber, die schon 1705 große Opfer gefordert hatten, 150 Kinder dahin, 1767 kam eine dritte, gnädiger verlaufende Blatternepidemie.

Während des siebenjährigen Krieges 1757 nach der Schlacht bei Kollin weilte Friedrich der Große inmitten seiner Truppen mehrere Tage in der Stadt, er wohnte damals in dem heutigen evangelischen Vereinshause und hatte auch seinen Namen mit einem Diamantringe in ein Fenster eingeritzt, welches jedoch verschwunden ist. Auf dem „Friedrichstein“ verabschiedete er sich von dem nach Schlesien abrückenden General von Winterfeldt mit den Worten: „Ihm gebe ich keine Instruktion; erhalte er sich mir!“, ein Wunsch der sich leider nicht erfüllen sollte, denn, am 7. September im Kampfe mit den Oesterreichern am Jäckelsberge bei Moys schwer verwundet, erlag dieser am folgenden Tage seinen Wunden. Während der Anwesenheit der Preußen hätte bald ein schweres Unglück geschehen können. Eben war eine Abteilung Preußen durch das Kunnersdorfer Tal gerückt, da lösten sich plötzlich, wie das auch in den letzten Jahren zum Nachtheile unserer Kleinbahn wiederholt geschehen ist, von dem aus stark verwittertem Granit bestehenden Felsen, unweit der Obermühle, einige mächtige Felsblöcke, stürzten zu Tale, überschlugen sich auf der Straße und rollten in's Bliesnitzbett.

Von 1766—1786 lagen hier, wahrscheinlich ständig nur zwei Schwadronen der sogenannten Karlschen Dragoner unter Obristwachtmeister Johann Christoph von Dresky, welche während des bayerischen Erbfolgekrieges 1779 regimentstark und durch das hier Lager beziehende anhaltische Infanterieregiment unter Obristleutnant von Rittrich und Musquetiere unter Hauptmann von Zedlitz verstärkt wurden. An diese Garnison erinnerte noch lange die 1888 entfernte „Soldatenempore“ in der hiesigen Kirche.

August und September 1781 raffte die Dysenterie

hundert Personen hinweg, am 20. Mai 1786 brannten 31 Häuser auf der Neustadt und in Altbernsdorf ein Bauerngut ab, 1803—1806 herrschte Teuerung, wo der Preis eines Scheffels Korn Dresdener Maßes bis zu achtzehn Talern stieg. Am 14. Juni 1804 und zwei Jahre darauf richtete das Hochwasser schweren Schaden an. 1808 raffte die Ruhr, 1811 und 12 die Blattern viele Einwohner hinweg. Dazu kam der Feldzug Napoleons gegen Rußland, an dem eine größere Anzahl Bernstädter teilnehmen mußte, die meist in Kiew in russischer Gefangenschaft gestorben sind.

Das Jahr 1813 brachte wieder viel Truppendurchmärsche, Plünderungen und Kontributionen, sodaß oft kein Gottesdienst gehalten werden konnte, jedoch fanden in nächster Nähe nur kleinere Gefechte statt. Als die Schützengesellschaft vor etlichen Jahren ihre Schießstände erneuern ließ, stieß man auf Särgе und Uniformknöpfe, welche von dem 1813 auf dem Schießhause eingerichteten Lazareth herrührten, in welchem dreizehn Mann gestorben und gleich dafelbst beerdigt worden waren. Es waren ein Mann vom Kgl. Preuß. Schützenbataillon des Herrn Major von Streit, vier Mann vom Kgl. Preuß. 1. Schles. Infanterieregimente, zwei Mann vom Kgl. Preuß. Gardesüßeliebataillon, zwei Mann vom Kgl. Preuß. Kolberger Füßeliebataillon, ein Mann vom 2. Westpreußischen Infanterieregiment, ein Sergeant vom 1. russischen Kaiserl. Kalmückenpulk, ein Fußjäger von der russ. Preobrasenskischen Leibgarde, ein Infantrist vom 5. italienischen Infanterieregimente und ein Mann vom Kgl. Sächs. Regiment Prinz Clemens. Am 16. Juni 1814 wurde in Altbernsdorf ein Soldat des III. Bataillons Oberlausitzer Landwehr durch einen Kameraden versehentlich tödlich in den Kopf geschossen und hier begraben.

1819 verzehrte wiederum ein Großfeuer vierzehn Scheunen und drei Wohnhäuser auf der Zittauer Gasse, 1823 drei Elshufengüter und drei Wohngebäude, in Altbernsdorf ein Bauerngut und ein Haus, 1826 am 25. August 58 Häuser. Das größte Unglück sollte aber erst noch kommen; durch eine unbedachte Äußerung eines hiesigen Kaufmanns verleitet legte ein junger Mensch am 16. Juni 1828 Feuer an, welches die Kirche mit dem Turme bis aufs Gewölbe, den Amthof mit der Kapelle, Pastorat, Diaconat, Rathaus, Brauhaus und Schule, die beiden Malzhäuser, 140 Privathäuser, darunter 36 Bierhöfe,